

Person und Wirken des Heiligen Geistes

Teil 3

Von Dr. Gary Deddo

Der dreieinige Gott: eins im Wesen, drei unterschiedliche *göttliche Personen*

Neulich machten wir uns bewusst, dass Gott eins im *Wesen* ist, jedoch in Ewigkeit in Gestalt dreier unterschiedlicher *göttlicher Personen* in Erscheinung tritt: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Im Bemühen, diese Wahrheit über den Allmächtigen in treffende Worte zu kleiden, bedienen sich einige der schlagwortartigen Formeln *eins in drei und drei in eins*. Obgleich dies nicht falsch ist, kann es doch irreführend sein, wenn so mancher darunter versteht, dass Gott zugleich drei und auch ein Wesen genau derselben Art ist. Aber er ist nicht ein und zugleich drei Wesen und er ist auch als Person nicht zugleich einmal wie auch dreimal existent. Das „Einssein“ ebenso wie die „Dreiheit“ Gottes bezieht sich auf zwei Aspekte dessen, wer er ist. „Eins“ nimmt Bezug darauf, dass er eins *im Wesen* ist, „drei“ verweist auf die drei *göttlichen Personen*. Um diese Wahrheit noch deutlicher hervortreten zu lassen, empfehle ich folgende Aussage: *Gott ist eins im Wesen und drei göttliche Personen*. Wir wollen diese Aussage nun im Einzelnen betrachten und uns eingangs dem Hauptgegenstand dieses Essays widmen: die als Heiliger Geist bekannte göttliche Person.

Drei göttliche Personen

Wenn wir von „drei göttlichen Personen“ sprechen, meinen wir damit nicht „Personen“ wie Sie und mich. Wir Menschen sind nach dem Bilde Gottes erschaffen, aber der himmlische Vater ist kein Abbild von uns. Göttliche Personen sind nicht genau dasselbe wie menschliche Personen. Wenn Gott genau uns gleichkommende drei Personen wäre, würde er aus drei Wesen bestehen, da menschliche Personen voneinander unabhängige Wesen sind. Wenn wir von Gott sprechen, verwenden wir das Wort „Person“ jedoch nicht genau in derselben Weise wie im Zusammenhang mit uns selbst.

Rufen Sie sich ins Gedächtnis zurück, dass die Wissenschaft der Theologie sicherstellen soll, dass wir nicht von Gott sprechen sollen, als sei er ein kreatürliches Wesen. Wir müssen es vermeiden, menschliche Vorstellungen auf Gott zu projizieren. Die Theologie bedarf schon einiger Zeit an geistiger Durchdringung, aber das versetzt uns in die Lage, innerhalb der Gemeinde den Menschen Gott tatsächlich gemäß seiner göttlichen Natur nahezubringen und ihn nicht beispielsweise als großes menschliches Wesen im Himmel darzustellen.

Sprechen wir vom Vater, Sohn und Heiligem Geist als göttliche (nicht menschliche) Personen, so bekräftigen wir damit, dass diese persönlichen Namen und Beziehungen untereinander, uns die Wirklichkeit Gottes offenbaren. Gott kennt sich als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Es gibt reale und ewige Beziehungen in Gott. An anderer Stelle werden diese Beziehungen in der Heiligen Schrift auch als gegenseitiges Erkennen, Lieben, Verherrlichen und als Einssein charakterisiert. Was wir über menschliche Personen und ihr Zusammenleben, ihre gegenseitige Liebe und sakrale Beziehung untereinander denken, spiegelt zu einem gewissen Grad die Wahrheit in Bezug auf Gott wider. Dieser hat mehr von einer Gemeinschaft dreier

menschlicher Personen als jedes andere kreatürliche Wesen. Vielleicht wäre es deshalb besser, dies umzukehren und zu sagen, dass Vater, Sohn und Heiliger Geist die originären und wahren Personen sind und wir, da wir ihnen in gewisser Hinsicht gleichen, den Begriff „Person“ entlehnen können, um von uns als individuellen Menschenwesen zu sprechen. Aber Gott ist eben kein gleichsam für sich stehendes, einzelnes, isoliertes Individuum.

Perichorese und Dreifaltigkeit

In der Betrachtung der Einheit und Verschiedenheit der göttlichen Personen hat man vor langer Zeit die Vorstellung vertreten, die Kirche bilde die Dreifaltigkeit nach: eins in Christus, jedoch zahlreich im Hinblick auf ihre Gemeindeglieder. Aber der Kirche kann nicht dieselbe Art von Einheit innewohnen, wie den drei göttlichen Personen und dies ist auch nicht so. Deren Einheit ist ihr Einssein im Wesen. Unsere Einheit kann dem nicht gleichkommen. Die Einheit, die Gott verkörpert, wird uns in Jesus Christus offenbart. Es ist eine so einzigartige Einheit, welche die frühchristlichen Kirchenlehrer zur Prägung eines Begriffs veranlasste, der für ebenjene Einzigartigkeit der göttlichen Einheit steht: *Perichorese*. Es handelt sich um ein griechisches Wort, das oft aufgrund seiner einzigartigen Bedeutung, die sich nicht so leicht übertragen lässt, unübersetzt bleibt. Sinngemäß übersetzt bedeutet dies Folgendes: Perichorese ist eine vollständige gegenseitige Durchdringung, die sich in einer Einheit ohne Verschmelzung darstellt. Wortwörtlich ist damit ein einander Raum gebendes Umfängen gemeint. Es wurde auch als einander Innewohnen bzw. gegenseitiges einander Anhaften oder Einssein im jeweils anderen übersetzt.

In *Perichorese* spiegelt sich Jesu Lehre wider, dass er „im Vater [ist] und der Vater in [ihm]“ (Joh 14,11). Genau das sehen wir auch in den Evangelien, wenn wir Jesus in seiner dynamischen Beziehung mit dem Vater und dem Heiligen Geist folgen und Gehör schenken. Diese einzigartige Einheit wird so zu erklären versucht, Gott ist in seiner Ganzheit, also alle drei Personen, in jeder einzelnen von ihnen, präsent. Jede einzelne ist, dem Wesen nach ganz Gott, als Person voneinander unterschieden. Durch ihre wahre Beziehung und echtem Austausch sind sie untereinander bis in alle Ewigkeit verbunden. In einem ziemlich früh datierten Credo (dem Athanasischen Glaubensbekenntnis) wird dies so zusammengefasst: die Einheit Gottes ist eine Trinität und die Trinität Gottes ist eine Einheit. Wir können versuchen, diese Wahrheit in einem einzigen Wort Ausdruck zu verleihen: *Dreieinigkeit*.

Alles, was wir über den Vater sagen können, können wir auch über den Sohn und den Heiligen Geist sagen, außer, dass sie nicht der jeweils andere selbst sind. Warum? Weil sie einander innewohnen und so gleichermaßen Gott sind und damit alle göttlichen Attribute als ein Gott teilen. Ihre Einheit zeichnet sich durch eine so vollkommene Einzigartigkeit aus, die sie als göttliche Person voneinander unterscheidet, vom Wesen her aber vereint sein lässt. Anders als bei kreatürlichen Wesen löst die Wesenseinheit die Verschiedenheit der Person nicht auf und auch die Verschiedenheit in der Person hebt ihrerseits die Wesenseinheit nicht auf. Dadurch erlangen wir eine bessere Sprachgenauigkeit, die verhindert, Gott falsch darzustellen.

Welcher Art ist Gott?

Der Sinn des hier über Gott Ausgesagten ist natürlich wohl fundiert und nicht oberflächlich. Er geht über das hinaus, was Worte bestenfalls zu veranschaulichen vermögen, hinaus; denn sie können das Wesen Gottes nicht in seiner ganzen Komplexität erklären. Die frühchristliche Kirche begriff, dass Worte (wie in der Ausformulierung unserer Lehre) dazu dienen, das Ge-

heimnis von Gottes Wesen zu schützen und es nicht wegzudiskutieren. Solche Worte über Gott sind von ihrer Tragweite her wichtig, um getreulich nachzuzeichnen, wer er ist. So sie sorgfältig im Kontext der ganzen Heiligen Schrift gewählt werden, zeigen sie uns bedeutsame Charakteristika dieses Gottes auf. Sie verweisen uns darauf, dass sich sein Wesen durch eine Gemeinschaft, ein Miteinander von göttlichen Personen auszeichnet. In Übereinstimmung mit den Autoren der Bibel können wir die Natur all dieser Beziehungen zusammenfassend als Erscheinungsformen der Liebe ausweisen. Im Zeugen, Gezeugt-Werden und dem Weitertragen dessen, finden alle wechselseitigen Liebesbeziehungen ihren Ausdruck.

Deshalb können wir mit Johannes sagen: „Gott ist Liebe.“ Und wir können erkennen, was Jesus meint und warum er sagt, er liebe den Vater und dieser habe ihn ewiglich geliebt. So macht es Sinn, was uns unser Herr wissen lässt, nämlich, er liebe uns, so wie auch der Vater ihn liebt und weiter, wir sollen einander lieben, so wie er uns liebt. Es ist daher naheliegend, den Lebenswandel von Gottes Volk in zwei Geboten zusammenzufassen, Gott und seinen Nächsten zu lieben.

Jene internen wie auch externen Gottesbeziehungen sind von heiliger Liebe erfüllt. Der Allmächtige ist ein Gott des Miteinanders -- ein Gott der Gemeinschaft. Er ist nicht lediglich ein einsames Wesen, das es aus aller Ewigkeit auf der Suche nach einem zu Liebenden hinaus treibt. Er steht für die Fülle heiliger Liebe, die Fülle von Miteinander und Gemeinschaft. Alles in allem kann man sagen, dass Vater und Sohn Gemeinschaft im Heiligen Geist verbindet.

Dieser Gott der Liebe, des Miteinanders und der Gemeinschaft unterscheidet sich grundlegend von einem, losgelöst für sich agierenden, isolierten Gott, der erst Liebe zu schenken vermag, wenn etwas außerhalb seiner selbst derer bedarf. Der dreieinige Gott ist völlig anders als ein Gott ohne interne und externe Beziehungen, einer, der keinen Austausch, kein Geben und Empfangen kennt und für den es keine Wechselseitigkeit des einander Kennens, Liebens und Verherrlichens gibt. Ein solcher Gott würde sich sehr von jenem unterscheiden, den wir gemäß der Heiligen Schrift durch Jesus Christus kennenlernen.

Kurz gesagt: Der Gott der Christen manifestiert sich in Miteinander und Gemeinschaft. Der Dreifaltige steht von seinem Wesen her in von heiliger Liebe geprägten Beziehungen. Diese zeichnen sich vor allem durch ein auf Ewigkeit ausgelegtes Zeugen, Gezeugt-Werden und Weitertragen dessen aus, wobei jede einzelne für einen heiligen, von Liebe getragenen Austausch steht. Dies sind die Schlüsselbegriffe, auf die wir diese wundersame Realität dessen, wer Gott ist, zurückführen müssen.

Es sind dies die Grundlagen, die wir nicht vergessen dürfen, wenn wir nun weitergehen und über den Heiligen Geist sprechen. Wir müssen uns ins Gedächtnis zurückrufen, wer er ist. Und wenn der Heilige Geist zuallererst einmal in Beziehung zum Vater und Sohn steht, so geht dies allem voraus und nicht seine Beziehung zu uns oder die Unsrige zu ihm. Diese kommen erst danach. Es gab eine "Zeit", in der nichts außer Gott existierte und in der der Heilige Geist ganz darin aufging, der Geist des Vaters und des Sohnes zu sein. Er bedarf unser nicht, um zu sein, wer er ist. Es gab eine Zeit, zu der noch keine Schöpfung existierte. Raum und Zeit haben nicht immer existiert sowie wir sie heute erfahren. Jedoch manifestiert sich in Gott seit Ewigkeit die Fülle des Miteinanders von Vater, Sohn und Heiligem Geist.

Wenn wir also über die Beziehung des Heiligen Geistes zu uns sprechen wollen, sollten wir uns erinnern, dass diese an zweiter Stelle steht. Das Sein des Heiligen Geistes gründet sich

auf die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn. Was können wir des Weiteren über ihn sagen, nachdem wir am Ende unserer einleitenden Worte zur trinitarischen Lehre angelangt sind?

Wer ist der Heilige Geist?

Die schlichteste Antwort auf diese Frage verweist darauf, der Heilige Geist ist der Geist des Vaters und des Sohnes. Das heißt, wann immer wir vom Vater und Sohn sprechen, bzw. von ihnen in der Heiligen Schrift hören, ist er, der Heilige Geist, da Gott eins im Wesen ist, auch in gewisser Weise angesprochen. Ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht, bzw. es explizit zum Ausdruck bringen, der Heilige Geist hat immer etwas mit dem Vater und dem Sohn zu tun. Es ist wahr, diese Verbindung haben wir nicht immer präsent. Wir sollten dies öfter deutlich ansprechen. Wenn wir also vom Vater oder Sohn sprechen, so sollten wir den Heiligen Geist nicht ausklammern, weil er deren Geist ist. Der Bezug auf den Sohn hängt mit dem Heiligen Geist zusammen und umgekehrt. Wir können nicht losgelöst vom Sohn über den Heiligen Geist sprechen, weil dieser der Geist des Sohnes ist.

Wenn wir annehmen, der eine sei ohne den anderen zu denken, geben wir falsch wieder, wer der Heilige Geist ist, weil er seine Wesenheit, die Person, die er ist, der grundlegenden Beziehung verdankt, die ihn mit dem Vater und dem Sohn verbindet. Wir sprechen dies nicht immer explizit und in allen Einzelheiten an, aber wir sollten es trotzdem stets vor Augen haben, um alle Aspekte einzuschließen. So wird ein umfassendes Verstehen immer darauf ausgerichtet sein, eine jede der göttlichen Personen in ihrer Beziehung zu den jeweils anderen wahrzunehmen.

Das *Wer* und nicht das *Wie* des Heiligen Geistes

Auf der Suche nach einer weiterreichenden Durchdringung der Materie forschen wir oft nach Antworten auf „Wie“-Fragen. Dies ist insbesondere der Fall, wenn es um den Heiligen Geist geht. Wir stellen „Wie“-Fragen wie beispielsweise: Wie sieht Gottes Vorsehung hinsichtlich des Gesamtverlaufs der Geschichte, der Natur und allem anderen aus? Oder: Wie kam es zur Menschwerdung Jesu? Oder: Wie errettete uns Gott? Oder: Wie vervollkommnet er uns? Oder: Wie übermittelt er uns sein Wort und seinen Willen? Oder: Wie empfangen wir im Gebet die Gaben und die Frucht des Heiligen Geistes oder auch seine Hilfe?

Viele der „Wie“-Fragen in Bezug auf Gott finden ihre Beantwortung genaugenommen in Antworten auf die Frage „Wer“, womit wir direkt auf den Heiligen Geist verwiesen sind. So lautet die Antwort darauf, „wie“ Gott etwas verwirklicht, oft einfach: „durch den Heiligen Geist“. Eine solche „Wer“-Antwort wird dann oft für unzureichend gehalten, obwohl ausdrücklich eine Person der Dreifaltigkeit angesprochen wird. Die nachfolgenden Fragen offenbaren dann, warum. Wir wollen die Methode, den Vorgang selbst erkennen. Wir wollen wissen, welche Kette von Ursache und Wirkung dahintersteckt. Irgendwie sind wir zur Überzeugung gelangt, dass die bloße genaue Bestimmung des Handelnden, der für das, was passiert, verantwortlich ist, keine einleuchtende Antwort darstellt. So treibt es uns weiter zur „Wie“-Frage. Doch oft besteht die einzige Antwort auf eine solche Frage einfach in der Identifikation des Heiligen Geistes als bewirkender Instanz. Uns wird schlicht mitgeteilt, wer etwas tut und darin besteht dann vielfach die ganze Erklärung. Frage: Wie? Antwort: Durch den Heiligen Geist! Die Wahrheit ist, dass wir um das „Wer“ wissen können, ohne das „Wie“ zu kennen!

Erzählte Jesus Nikodemus den Vorgang selbst, wie man geistig wiedergeboren wird? Sprach er ihm gegenüber eine Verfahrensweise an? Listete er eine Reihe von Regeln auf, nach denen, so wir denn dieses oder jenes tun, es -- *bingo* -- eintritt? Nein. Er erläuterte, es gebe keine derartige Erklärung, weil das Wirken des Heiligen Geistes eher dem des Windes gleicht. Es kann unsererseits weder kontrolliert noch vorhergesagt werden. Darin liegt die Natur des Heiligen Geistes -- sowohl, wer er ist, als auch, wie er wirkt!

Viele unserer Fragen, besonders bezüglich des christlichen Lebens, finden ihre Antwort einfach darin, den Heiligen Geist als wirkende Instanz auszumachen und anzuerkennen. Damit hat es sich. Aber wir wollen scheinbar immer mehr hinsichtlich des Vorgangs, der Methode, ja der einzelnen Schritte selbst in Erfahrung bringen. Wir haben das Gefühl, es bedarf der Verknüpfung einiger zu erfüllender Bedingungen, um den Heiligen Geist zum Handeln zu bewegen. In christlichen Kreisen sind dieser Tage so einige Doktrinen im Umlauf, die in Bezug auf Verfahren und Methoden Mutmaßungen anstellen bzw. erfinden, die die Lücke zwischen dem, was die biblische Offenbarung lehrt und dem von uns, wie von Nikodemus Erfragten, schließt -- Antworten auf unsere „Wie“-Fragen! Diese erklären genau, welche Bedingungen wir zu erfüllen haben, damit der Heilige Geist überhaupt oder effektiver wirke. Sollten wir aber nicht vielmehr an der Stelle innehalten, wo die Heilige Schrift haltmacht, anstatt mit bloßen Spekulationen fortzufahren?

In der Tat dreht sich vieles darum in den gegenwärtigen Kontroversen bzw. unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen hinsichtlich der verschiedenen Lehrmeinungen und seelsorgerischen Ausrichtungen um jeweils favorisierte Vorgehensweisen oder bestimmte, zu erfüllende Bedingungen, die gewährleisten sollen, dass wir vom Heiligen Geist bekommen, wonach wir suchen. Bei den Argumenten und Kontroversen geht es dabei oft darum, welche Lehre das beste „Wie“, den besten Weg anbietet. Wenn wir aber diesen Weg beschreiten, haben wir bereits größtenteils vergessen, *wer* der Heilige Geist ist. Und auf diesem Weg können wir leicht versucht sein, alle möglichen Arten von Fragen zu stellen. Einige darunter können fälschlicherweise der Annahme folgen, Gott sei scheidbar. So taucht die Frage auf: „Ist der Heilige Geist ohne den Sohn zu haben?“ Oder: „Ist der Sohn ohne den Heiligen Geist zu haben?“ Andere gehen davon aus, dass seine Gegenwart und Wohltat nicht aus Gnade erfolgt, sondern aufgrund von bestimmten Vorgehensweisen oder der Erfüllung gewisser Bedingungen und so fragen sie: „Welche Schritte müssen wir unternehmen, bevor wir tatsächlich der Gaben des Heiligen Geistes teilhaftig werden und sie nutzen können?“ Ein derartiger Ansatz sieht jedoch die Gnade des Heiligen Geistes in Abhängigkeit von unseren Werken, unseren Bemühungen! Das hat zur Folge, dass wir dann an den Heiligen Geist mit unseren Werken herantreten und nicht im Glauben an Gottes Gnade! Damit verfallen wir genau demselben Irrtum, den Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Galatien ansprach.

„Durch den Heiligen Geist des Vaters und Sohnes“ lautet die Antwort auf diese „Wie“-Fragen. Natürlich können wir versuchen, alle möglichen Bibelverse heranzuziehen, um Antworten auf diese Fragen und Kontroversen zu finden. Problematisch an dem Ansatz ist jedoch, dass damit Wesen und Natur des Heiligen Geistes in Vergessenheit geraten, ja sogar ganz abhandeln kommen. Wenn beispielsweise Vater, Sohn und Heiliger Geist eins im Wesen sind, kann man dann den einen losgelöst vom anderen betrachten? Nein, nicht ausschließlich. Einer ist nicht völlig abgekoppelt vom anderen zu haben. Auf die Einheit der Personen im Handeln wird in der biblischen Offenbarung hingewiesen, wo uns verkündet wird, niemand [kann] wahrhaftig „Jesus den Herrn nennen außer durch den Heiligen Geist“ (1Kor 12,3). Uns wird gelehrt, auszurufen: „Abba, lieber Vater!“ (Röm 8,15; Gal 4,6 Menge-Bibel),

wenn wir den Geist der Sohnschaft empfangen. Gott spaltet nicht, lässt seinen Sohn nicht mit den Worten davonziehen: „Ade, Heiliger Geist, ich hoffe, du kommst später nach.“ Gott ist eins im Wesen, aber auch eins im Handeln. Sie handeln und arbeiten zusammen.

Viele, wenn nicht die meisten gegenwärtigen Kontroversen lassen einige der grundlegendsten Erkenntnisse darüber, wer Gott der Heilige Geist ist, außen vor. Unsere Gedanken können dann in alle möglichen falschen Richtungen abwandern und wir finden uns im Reich der Spekulationen wieder, um Antworten auf törichte Fragen zu erhalten. So können wir lediglich willkürlich Bibelverse heranziehen und versuchen, sie irgendwie in einen Zusammenhang zu bringen, um eine Antwort hervorzuzaubern. So beriefen sich schließlich auch unterschiedliche Gruppierungen auf bestimmte Verse, um ihre Argumente zu untermauern. Damit ließen sie jedoch die .grundlegendste Lehre, die auf die Realität dessen, wer der Heilige Geist ist, außer Acht. Die Grundwahrheit, die Antwort auf die „Wer“-Frage bezüglich des Heiligen Geistes, gerät oft in Vergessenheit. So sind die hervorgebrachten Antworten unvereinbar mit der tieferen, im Mittelpunkt stehenden Wahrheit über den Geist, der eins im Wesen und eins im Zusammenspiel mit dem Vater und dem Sohn ist und der durch Gnade wirkt.

Die biblische Offenbarung hinsichtlich des Wirkens des Heiligen Geistes steht oft im Zusammenhang mit der Erwähnung zumindest einer anderen göttlichen Person. So lehrt uns die Heilige Schrift, nur der Heilige Geist könne den Stolz eines Menschen brechen und diesen dazu bringen, anzuerkennen, dass Jesus tatsächlich sein Herr und Erlöser ist und in fleischlicher Gestalt als einer von uns zu uns kam (1.Joh 4,2). Sie offenbart uns, dass der Heilige Geist nur deshalb bei uns ist, weil er uns durch den Sohn vom Vater gesandt wurde (Joh 15,26). Es heißt dort auch, es ist lediglich dem Wirken des Heiligen Geistes zuzuschreiben, wenn ein Mensch sich aufgrund der Botschaft des Evangeliums für schuldig bekennt (1.Thess 1,3-5). Denn die Bibel verkündet, Jesus sende den Heiligen Geist aus, auf dass er den Menschen zur Anerkennung ihrer Sünden ver helfe und die Augen öffne über die Notwendigkeit von Gerechtigkeit und Gericht (Joh 16,8).

Wenn wir den „Geist der Sohnschaft“ empfangen, lehrt uns Paulus zu rufen: „Abba, lieber Vater!“, (Röm 8,15; Gal 4,6 Menge-Bibel). Warum rufen wir aus: „Abba, lieber Vater!“? Wenn wir wissen, wer der Heilige Geist ist, ist die Antwort offensichtlich -- weil Gott eins im Wesen und eins im Handeln ist. Ist das nicht wunderbar? Die ganze Dreifaltigkeit ist in diesem einen schlichten, innigen Ausruf unseres Herzens verwoben. Wenn der Heilige Geist handelt, tut er dies nicht losgelöst vom Vater, sondern auch mit dem Sohn, womit in unserer Andacht alles zusammengeführt ist.

Wenn also Jesus sagt: „Geht hin und tauft sie im Namen“ (Singular) und dann den einen Namen nennt: „Vater, Sohn und Heiliger Geist“, sollte uns das nicht überraschen. Der uns entgegengebrachte Name passt mit der Realität zusammen: Vater, Sohn und Heiliger Geist ist der eine Name Gottes. Eine einfache Möglichkeit, dies zum Ausdruck zu bringen, besteht darin, Gott als den Vater-Sohn-Heiliger-Geist-Gott zu benennen, so als handle es sich um einen und nicht um drei Namen; denn es sind in der Tat nicht drei einzelne Namen, sondern es ist ein Dreifaltigkeitsname. Wir sind getauft in dem einen Namen der drei göttlichen Personen. Jesu Weisung macht Sinn, wenn damit zum Ausdruck kommt, wer Gott ist, wie er handelt und als dreieiniger Gott wahrzunehmen ist -- eins im Wesen und drei als göttliche Personen.

All unser Denken über den Heiligen Geist muss sich im Rahmen dieser trinitarischen Grenzen bewegen. Es hilft uns, die Heilige Schrift richtig auszulegen und tieferen Einblick in ihre Botschaft zu gewinnen, damit wir schließlich die Realität, wer der Heilige Geist ist, noch umfassender erkennen. Eine gute Theologie führt uns nicht von der Bibel weg -- sie hilft uns, die Schlüssigkeit ihres Zusammenhangs noch besser zu erkennen. Eine gute Theologie mag nicht jede Frage, die wir stellen mögen, zu beantworten, aber sie gibt Antwort auf die Fragen, die Gott uns am meisten ans Herz legt und zum Gegenstand unserer Verkündigung macht. So wollen wir anderen helfen, die Heilige Schrift zu lesen, auszulegen und in all ihren Teilen zusammenzubringen.

Im nächsten Teil werden wir die Bedeutung des Heiligen Geistes noch weiter vertiefen.